

Alfons Schweiggert



Ja, lachen Sie nur!

Die schönsten
KARL-VALENTIN-Anekdoten und -Witze

Inhalt

Vorwort oder Vor-Artikel	7
Valentin und ...	
die Kindheit und Jugend	13
die Leut	16
allerhand Sachen	23
Valentin und ...	
die Frauen	29
die Kinder	32
der Alltag	33
Valentin und ...	
die Komik	34
die Kunst	40
die Musik	45
Valentin und ...	
das 3. Reich	48
der 2. Weltkrieg	52
der 1. April	54
Valentin und ...	
die Viecher	56
die Pflanzen	60
das Wetter	62
Valentin und ...	
die Gegend	64
der Verkehr	68
das Reisen	75

Valentin und ...	
Nachrichten	77
das Geld	80
Eigenheiten	81
Valentin und ...	
die Berufswelt	82
Essen und Trinken	85
Festtage	91
Valentin und ...	
die Philosophie	94
Krankheiten	97
der Tod	102
Valentin und ...	
Valentinwitze	104
Literatur	118

Vorwort

Was würde Valentin dazu sagen? Vielleicht folgendes: „Eigentlich ist ein Vorwort ein Blödsinn. Ein Vorwort ist nämlich nur ein Wort – und von einem einzigen Wort auf der ersten Seite eines Buches hat der Leser überhaupt nichts.“ Also, sagen wir passender, ich schicke dem Buch einen Vor-Artikel voraus. Damit wäre sicher auch Karl Valentin nicht ganz uneinverstanden.

Vor-Artikel

Anekdoten sind meist humorvolle, witzige Kürzestgeschichten, die unter anderem das Charakteristische aus dem Leben eines bekannten Menschen aufscheinen lassen. Sie werden zunächst nur weitererzählt und nicht aufgeschrieben, bis sie schließlich doch, um nicht in Vergessenheit zu geraten, schriftlich niedergelegt werden. Dies geschieht nicht selten erst nach dem Tod des betreffenden Menschen. Zwar wird bei der Anekdote im Gegensatz zum Witz auf die Echtheit eines Gesprächs oder eines Geschehens Wert gelegt. Es mischen sich dennoch stets wahre Begebenheiten mit Episoden, die nachträglich für diese Person erfunden wurden, aber als reale Geschehnisse ausgewiesen werden.

Hannes König, einer der fleißigsten Valentinanekdotensammler, meinte dazu: „Alle (Anekdoten) sind gleichwertig, wenn sie präzise, dechiffrierend und treffend sind.“ Und für jene, die daran zweifeln, zitiert er noch, was Goethe einmal zu Eckermann sagte: „Es stimmt zwar nicht alles, aber so schön Erfundenes sollte man nicht nachprüfen.“ Noch rigoroser äußerte sich Voltaire, der selbst gern Anekdoten erzählte. Er wurde einmal von dem mißtrauischen Abbe Velly gefragt, woher er die eben erzählte Anekdote habe. „Was liegt daran“, entgegnete Voltaire, „ob eine Anekdote wahr oder erfunden ist? Wenn man schreibt, um die Leser zu unterhalten, kommt es da so sehr auf eine gewissenhafte Wahrheit an?“ Die für dieses Buch zu-

sammengetragenen Anekdoten wurden entgegen der voltaireschen Einstellung dennoch nach bestem Wissen und Gewissen ausgewählt, um eine größtmögliche Authentizität zu erreichen, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass etliche Begebenheiten darunter sind, die nicht völlig der Wahrheit entsprechen, obwohl sie so durchaus hätten passieren können.

Zu dem kleinen Kreis der Valentinanekdotensammler zählen im wesentlichen fünf Menschen. Da ist zunächst einmal Valentins Partnerin Liesl Karlstadt, die infolge der engen Zusammenarbeit etliche Vorfälle mit Valentin zu erzählen wußte. Ihr gleichrangig zur Seite steht Bertl Böheim-Valentin, die Tochter des großen Komikers. Sie lebte über dreißig Jahre mit ihrem Vater in Planegg zusammen, und viele der Geschichten sind ihrer Erinnerung zu verdanken. Auch in den Aufzeichnungen von Valentins ältester Tochter, Gisela Freilinger-Valentin, finden sich einige Episoden. Von Valentins Komikerkollegen Weiß Ferdl ist nur eine Anekdote überliefert. Hannes König, der Valentin noch persönlich kannte, gründete das Valentin-Musäum in München. Zu ihm kamen später viele Privatpersonen und erzählten ihm interessante Erlebnisse, die sie mit dem Valentin hatten.

„Zu den wenigen Menschen“, schrieb Liesl Karlstadt, „die Valentin besonders mochte, gehörte Gusti Grunauer-Brug.“ Auch sie notierte in einem kleinen Büchlein viele selbsterlebte Szenen. Erwin Münz, der „Geschriebenes von und an Karl Valentin“ publizierte, veröffentlichte ebenfalls eine kleine Sammlung von Anekdoten. Natürlich sind einzelne Valentingeschichten auch von anderen Autoren überliefert, so von den Schriftstellern Wilhelm Hausenstein, Ernst Hoferichter und Kurt Wilhelm, ebenso von Valentins zeitweiliger Partnerin Anne-Marie Fischer, von dem Regisseur Erich Engels und von dem Fotografen Karl Kurt Wolter.

Immer wieder finden sich in bayerischen Witzsammlungen vereinzelt Witzgeschichten, die Valentin zugeschrieben werden. Inwieweit sie Authentizität besitzen, ist besonders schwer nachzuweisen, zumal sich viele ähnlicher Pointen bedienen, wie sie auch in Valentins Stücken und Szenen zu finden sind. Aus diesem Grund werden die

Valentinwitze am Ende dieses Buches separat aufgeführt, dies auch deshalb, weil Valentin eine ausgeprägte Abneigung gegen Witze hatte, die ihm zugeschrieben wurden. Dennoch sollen sie in diesem Band nicht fehlen.

Die große Anzahl der Valentingeschichten lässt sich auf die ausgeprägte Fähigkeit des Komikers zurückführen, seine alltägliche Umgebung als Bühne zu erleben, in der er sich ohne Scheu skurril und wunderlich verhalten konnte. Viele dieser Episoden sind durchaus geeignet, demjenigen, der sie liest, Valentins eigentliches Werk, das immer noch nicht das ihm zustehende breite Interesse gefunden hat, näherzubringen. Friedrich Nietzsche sagte einmal: „Mit drei Anekdoten kann man das Wesen des Menschen bestimmen.“ Mit der Reichhaltigkeit dieses Buches wird das um so leichter gelingen.

München, im Herbst 1996

Alfons Schweiggert

„Und nun begann der Anfang.“

Karl Valentin

Valentin und die Kindheit und Jugend

Kindheit

Jemand fragte Valentin, ob er eine schwere Kindheit gehabt habe. Valentin schüttelte den Kopf: „Für mich als Kind war alles kinderleicht.“

Der Lehrer

Über seinen Lehrer wusste Valentin nur zu sagen, dass er großes Pech mit ihm gehabt habe. „Wissen S', der hat überhaupt nichts gwusst. Immer hat er mich gfragt, aber alles hab i ihm aa net sogn mögen.“

Die Fledermaus

Worin unterscheidet sich Johann Strauß vom jugendlichen Valentin? Valentin gab die Antwort selbst: „Strauß hat ‚Die Fledermaus‘ komponiert, ich hab sie als Kind nur gefangen.“

Der Schutzengel

Als „junges Kind“ hantierte Valentin viel mit gefährlichen Explosivstoffen. Jahrzehnte später seufzte er noch oft: „Liebes Schutzengel, ich bedanke mich noch nachträglich bei dir für deine treuen Dienste. Ohne dich und deine beschützenden Flügel hätte niemand über Karl Valentin gelacht.“

Ein mageres Kind

Valentin war als Kind so mager, dass er gleich nach der Geburt „wie eine Salami ausschaut hat“. „Und trotzdem“, so Valentin, „war mein Vater stolz auf mich, der mag die fetten Kinder selber nicht, und grad deshalb, weil ich so mager bin, drum mag-er mich so gern. Er sagt, Vetter kann ich noch immer werdn, wenn amal mei Schwester heirat.“

Der Pudel

1890 band der kleine Valentin einem Seidenpudel einen Feuerwerksknallfrosch an den Quastenschwanz, den er entzündete. Der Hund raste davon und ward nie mehr gesehen. Noch in späteren Jahren plagte Valentin das schlechte Gewissen. Deshalb gab er bekannt: „Der ehrliche Finder wird gebeten, das Rassetier abzugeben. Belohnung: ein kleines Valentinbüchlein.“

Das Kinderbuch

Valentin berichtete von seiner Kindheit: „Als junges Kind las ich einmal einen wunderschönen Roman. Der hieß: ‚Die vierzig Bankdirektoren‘.“ Die Zuhörer waren ratlos. „Also, ich kenne nur ‚Ali Baba und die vierzig Räuber‘“, sagte einer. „Ja, genau, des Buach moan i“, bestätigte Valentin.

Drachensteigen

Als Kind bastelte Valentin einen Drachen, an den er Knallfrösche und Kanonenschläge band, die beim Start entzündet wurden, so dass es den Drachen dann in der Luft zerfetzte. Valentin freute sich, dass der Drachen „entzwei, endrei, entvier“ ging. Nur ein Wunsch des Lausbuben ging nicht in Erfüllung: „Schön wär’s, wenn ma unsern Schul-lehrer hinhänga könnn.“

Lehrzeit

Den jungen Valentin schickte der Vater zum Schreinermeister Hallhuber nach Haidhausen in die Lehre. Doch Valentin blieb nicht lange bei dieser Arbeit. Eines Tages entwendete er in der Schreinerei einen Nagel. Diesen schlug er in die Wand und hängte daran seinen Beruf auf, um danach Komiker zu werden.

Erinnerung

Im Alter von 49 Jahren seufzte Valentin: „Wia die Zeit vergeht – jetzt san’s genau 49 Jahr, seit i geboren bin, i siech mi no wia heut.“

Der Unterschied

Valentin erklärte den Unterschied zwischen Kindheit und Erwachsenenalter so: „Als Kind hab i mit am Kasperl gspielt – heut spiel i an Kasperl. Des is ein gewaltiger Unterschied.“

Valentin und die Leut

Die Auskunft

Am Stachus in München sprach ein Fremder Valentin an: „Sie, wie weit ist es denn von hier bis zum Hauptbahnhof?“

Valentin meinte: „Wenn Sie so weitergenga wie bisher, nacha san's 40000 Kilometer. Aber wenn S' Eahna umdrahn, ham S' bloß fünf Minuten zum gehn.“

Handschlag

Am Marienplatz traf Valentin einen Freund. „Servus, Valentin! Ja, wia geht's denn?“ „Griaß di, Sepp!“ „Ja, wos is, krieg i heit koa Hand?“ „Freili! Da, hast alle zwoa, kannst da oane raussuchn.“

Das Glockenspiel

Zu einem Touristen, der am Münchner Marienplatz das Glockenspiel fotografierte, meinte Valentin: „Warum knipsen Sie jetzt das Glockenspiel? Hören können Sie's ja doch nicht daheim.“

Acht Uhren

Jemand fragte Valentin vor dem Petersturm in München: „Warum sind denn da acht Uhren angebracht, zwei übereinander an jeder Seite?“ Der Komiker erinnerte an den regen Fremdenverkehr in der Stadt und meinte: „Damit zwei Leute gleichzeitig feststellen können, wie spät es ist.“

Die Frage

Ein Mann sprach Valentin an: „Sie, da fällt mir etwas ein, was ich Sie schon lange fragen wollte.“ Darauf der Komiker: „Fragen S' nur, ich wollt Ihnen schon lange drauf antworten.“

Die Warteschlange

Valentin drängelte sich bei einer Warteschlange nach vorne. „Hinten anstellen“, schimpften die Leute. Da fragte Valentin: „Wo is denn hinten? Bei der Wurst woäß ma des nie. Am besten, Sie drahn se um, na bin i hinten.“

Rauferei

Valentin und ein Bekannter wurden nachts von zwei Betrunkenen angerempelt. Der Bekannte verlor sofort die Beherrschung. „Du wirst doch nicht raufen wollen“, beruhigte ihn der Komiker, „schau, die sind zu zweit und mir san alloa.“

Verärgert

Als jemand Valentin ärgerte, bekam der von ihm zu hören: „Wissen S’ was, an Ihnen gehört die erste Ohrfeigenmaschine, die erfunden wird, ausprobiert.“

Das Gespräch

Bei einem Gespräch kam Valentin kaum zu Wort. Schließlich unterbrach er den anderen und raunzte: „Wenn i mit Eahna red, dann red i! Und wenn i mit Eahna red, ham Sie nix z’ redn. Was ham S’ gsagt?“

Verstand

Ein Mann stellte Valentin folgende Frage: „Stimmt es nach Ihrer Meinung, dass der Verstand erst mit dreißig Jahren kommt?“ „Na ja, so hoaßt’s zwar“, gab der Komiker zu, „aber wenn ma Sie so anschaut, dann san Sie vui jünger, wia Sie ausschaun.“

Erinnerung

Eine Schauspielerin war enttäuscht, dass Valentin noch nichts von ihr gehört hatte. „Ich bin doch schon seit fünf Jahren hier am Theater.“ „So, so“, meinte Valentin, „dann ist alles klar! Da kann ich Sie ja überhaupt nicht kennen. Ich erinnere mich nämlich nur vier Jahre zurück.“

Annähernd 500 Anekdoten und Witze über den genialen Komiker gestatten einen Einblick in seine hakenschlagende Denkweise und in seine mit Stolperfallen durchsetzte, absurde Welt.

Die spritzigen Kürzestgeschichten stellen die Persönlichkeitsmerkmale des Humoristen in knapper, witziger Pointierung heraus und setzen ihm ein beeindruckendes und äußerst unterhaltsames Denkmal.

Heimat
battenberg
gietl verlag



BAYERLAND

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH



16,90 € [D]